

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

635. Anon. 1908. "Eine Reise nach den Karolinen und Marshallinseln." [A voyage to the Carolines and Marshall Islands]. *Deutsches Kolonialblatt* 19, n° 6, pp. 292–294.

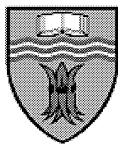
Report on an inspection trip of the typhoon-affected atolls of Lukunor and Satawal. Describes the losses in human life and the level of destruction, as well as extent of the relief measures taken in the immediate aftermath of the event. Mentions the partial evacuation of Satawal to Pohnpei and Chuuk, and of Lukunor to Saipan and Pohnpei. On the occasion of the visit to Pohnpei the author mentions that the island has in part recovered from the 1905 typhoon, most European buildings have been rebuilt, and part of the Spanish fortification has been dismantled. On Kosrae as well as Jaluit the impact of the typhoons was still very much visible, even though the public infrastructure had been rebuilt. A brief section on the state of development on Nauru concludes the report.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Bei der in den nächsten Tagen vorgenommenen Vermessung erwies sich der nach Angabe der Eingeborenen zum erstenmal von einem Dampfschiff besuchte Hafen als ein annähernd rundes, gegen alle Winde geschütztes Becken, das allerdings nur für ein größeres Schiff Raum bietet, aber trotzdem an der hafennahen Ostküste von Neumecklenburg von Wichtigkeit werden dürfte. Wie in allen solchen Fällen wurde die neue Karte sogleich durch Pausen vervielfältigt und den an der Schifffahrt beteiligten Kreisen zugänglich gemacht.

Als wir das Land betraten, kamen uns einige der vom Gouvernment eingesetzten Häuptlinge entgegen, um uns zu begrüßen. Der Gouverneur hatte den Stationschef von Namatanai von der Ankunft der Expedition in Kenntnis gesetzt, und dieser hatte alle seine Häuptlinge bis hinunter nach Kap St. Georg durch Boten von unserem Kommen benachrichtigt. Am 4. Dezember kam der Gouverneur mit dem „Seestern“ selbst nach Muliama und setzte den Häuptlingen nochmals Zweck und Absichten der Expedition auseinander. „Planet“ schiffte das Gepäck der Expedition aus und war beim Bau des Lagers so lange behilflich, bis die Expedition mit den Eingeborenen allein die Arbeiten fortsetzen konnte. Am 6. Dezember verließ er den Hafen und dampfte nach Matupi zurück.

Das Lager besteht aus einigen Hütten am Strande, die vor einigen Jahren von zwei Chinesen erbaut worden sind. Beide Besitzer starben ohne Erben, ihr Besitz fiel an das Gouvernment zurück. Auf einer Korallenstufe von etwa 15 Metern Höhe stehen die drei Zelte, und noch etwas höher sind aus Eingeborenenmaterial einige weitere Häuser errichtet. Das Ganze liegt in einer Kokospflanzung, grenzt im Osten an ein Dorf, im Süden und Westen an hohen Urwald und im Norden an das offene Meer, das in schweren Brandungswellen seine Kraft an dem vorgelagerten Riff bricht. Das Wasser wird von einem kühlen Gebirgsbach geliefert, der über viele Korallenterrassen herabstürzt und unmittelbar an der See einen Wasserfall bildet. Marine-Stabsarzt Dr. Stephan, Dr. Schlaginhausen und der Photograph Schilling bilden die weiße, der chinesische Koch, neun Polizeioldaten und elf Arbeiter die farbige Besatzung.

Die Lage des Ortes muß als sehr günstig bezeichnet werden. Das Arbeitsgebiet wird sich an der Küste südlich bis Liffiliffi (etwa 120 km) und nördlich bis Namatanai (gegen 100 km) erstrecken. Außerdem wird es möglich sein, ins Gebirge vorzudringen, wahrscheinlich sogar die Insel an ihrem breitesten Teil zu durchqueren und endlich die Inseln Janirr (St. John), Tanga (Caan-Insel) und vielleicht auch Lihirr (Gerrit

Denys) zu besuchen, die alle drei in Sichtweite von Muliama liegen. Obwohl ferner das Gebiet erst seit etwa zwei Jahren beruhigt ist, bietet es heute schon genügende Sicherheit, um eingehend ethnographische Forschungen zu ermöglichen; anderseits ist es noch so unberührt, daß die Sitten und Gebräuche des Volkes in ihrer ganzen Ursprünglichkeit studiert werden können. Besonders interessant dürfte die Erforschung zweier Geheimbünde des Dudduk und des Iniet, werden, deren Vorhandensein schon festgestellt werden konnte. Ebenfalls ließ sich bereits eine weitgehende Verwandtschaft der Bewohner der Landschaft Muliama mit den Leuten der Westküste von Neumecklenburg nachweisen, die von dem Leiter der Expedition vor drei Jahren erforscht worden sind.

Eine Reise nach den Karolinen und Marshallinseln. *)

Am 12. September 1907 ging der Regierungsdampfer „Seestern“ von Herbertshöhe in See. Das erste Ziel war die bisher nur wenig bekannte Tenisch-Insel im Osten von St. Mathias; ihre genaue Lage war noch nicht festgelegt. Nachdem wir am nächsten Morgen die Steffenstraße zwischen Neu-Mecklenburg und Neu-Hannover durchfahren hatten, kamen wir mittags vor Tenisch-Insel an. Die Bevölkerung dieses kleinen, mit Kokosnüssen gut bewachsenen Eilandes ist anscheinend nicht über hundert Köpfe stark. Die Leute gehen vollständig unbekleidet. Die Männer tragen lange, in drei filzigen Enden über die Brust herabfallende Bärte. Die ersten beiden Kanoes, welche von Land abstiegen, hielten sich in angemessener Entfernung. Als jedoch das dritte Kanoe längsseitig gekommen war und wir den Inseln ihre geringen Tauschartikel mit Messern und sehr begehrten leeren Flaschen abgekauft hatten, fuhr die gesamte Flottille der Insel heran. Die Eingeborenen waren sehr scheu. Keiner ließ sich bewegen, an Bord zu kommen. Der beabsichtigte Besuch der Insel wurde bis zu einer späteren Anwesenheit des Regierungsdampfers verschoben. Das Vertrauen dieser von der Kultur noch gänzlich unberührten Eingeborenen ist erst nach mehrfachem Besuche zu gewinnen.

Am 15. September bekamen wir die zur Gruppe der Ost-Karolinen gehörigen Mortlock-Inseln in Sicht. Die früher mit Kokosnüssen und Brotfruchtbäumen reich bewachsenen Mortlock-Inseln haben durch den letzten Taifun stark gelitten. Bei der Durchquerung von Satawan konnten wir uns von den furchtbaren Verheerungen

*) Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea vom 8. November 1907.

überzeugen. Sämtliche Brotfruchtbäume sind vernichtet, an den stehen gebliebenen Kokospalmen hängt fast keine Nuß mehr; es wird noch Monate dauern bis diese Bäume wieder anfangen zu tragen. Ein trauriger Anblick! Überall umgewehrte Bäume und Häuser! Nur die aus massivem Mauerwerk aufgeführte Schule war verschont geblieben. Noch schwerere Verwüstungen hat der Taifun auf der Nachbarinsel Ta angerichtet. Hier ist der Humus völlig weggeschwemmt; die Hoffnung auf Wiederaufforstung erscheint gering.

Von den übrigen zu der Mortlock-Gruppe gehörigen Inseln ist Fabikal durch den Taifun nicht verwüstet. Die Tossion-Gruppe und Faitafamur haben auch nicht in dem Maße gelitten wie Satawan und Ta; eine Not ist dort nicht vorhanden. Die nicht bewohnte Insel Dnupuku hat ebenfalls nicht gelitten, ihre Kokosnußbestände werden von den Bewohnern der Insel Kulu ausgebeutet. Nach den Schilderungen des Häuptlings Robin Fimas ist die Taifun-Flutwelle in Höhe der Kokospalmen über die Inseln hereingebrochen und hat auf den ersten Schlag die entstandenen Verheerungen angerichtet. Auf Ta sind hierbei hundertfiebzig Menschen ums Leben gekommen. Zur Steuerung der ersten Not ließen wir auf Satawan und Ta je 2400 Pfund Reis landen.

Am 16. September meldeten sich viele Eingeborene; sie wollten mit nach Truk und Ponape, um dort bei Freunden und Bekannten ein neues Unterkommen zu finden. Zur Verhütung einer Hungerstnot wurde diesem Wunsche entsprochen.

Von Satawan und Ta wurden 68 Männer, 51 Frauen und 50 Kinder an Bord genommen. Auf beiden Inseln blieben etwa 190 Eingeborene zurück.

In Lukunor, wo wir am Mittag des genannten Tages landeten, hat der Taifun die gleichen Verwüstungen angerichtet wie in der Satawan-Gruppe. Nach Angabe des Häuptlings sind im Taifun selbst 14 Menschen ums Leben gekommen, an Nahrungsmangel später 13 gestorben. Von beiden Gruppen hat der Postdampfer „Germania“ bereits 700 Eingeborene nach Ponape und Saipan überführt. Auf der zur Inselgruppe gehörenden Insel Oneop wohnen noch 240 Menschen. Der Häuptling Lajon hat, da die Not sehr groß sei, sein Volk so viel als möglich mit nach Truk und Ponape zu nehmen und dort unterzubringen. Auch dies wurde zugesagt mit der Maßgabe, daß die rüstigsten Männer mit ihren Familien auf den Inseln bleiben müßten, um die Aufräumungs- und Pflanzungsarbeiten weiter zu führen. Hier wurden 2600 Pfund Reis an Land gegeben. Von dieser Inselgruppe nahmen wir 82 Männer, 180 Frauen

und 198 Kinder an Bord. Vierzig Männer mit ihren Familien blieben zurück.

Am 17. September sichteten wir die Truk-Inseln und gingen bei der Insel Eten vor der Station der Jaluit-Gesellschaft vor Anker. An die einzelnen Häuptlinge der Inselgruppe wurde die Weisung gesandt, daß sie sich am nächsten Morgen auf Eten zu einer Versammlung einfinden sollten. Die Häuptlinge kamen und hatten aus den mitgebrachten Eingeborenen bereits ihre Verwandten ausgesucht, die sie auf den Truk-Inseln behalten wollten. Es blieben hier 109 Männer, 178 Frauen und 183 Kinder. In der Versammlung wurden mit den Häuptlingen unter Anwesenheit eines großen Teils der Bevölkerung der umliegenden Inseln dringende Verwaltungsangelegenheiten besprochen.

Ponape war am 20. September erreicht. Die Insel hat sich von dem durch den Taifun vor zwei Jahren angerichteten Schaden teilweise wieder erholt; der frühere herrliche Hochwald ist jedoch verschwunden. Die Europäerkolonie wurde neu aufgebaut, ein Teil der noch aus spanischer Zeit stammenden Umfassungsmauer geschleift. Die auf dem „Seestern“ befindlichen Eingeborenen der Mortlock-Inseln — 41 Männer, 53 Frauen und 65 Kinder, zusammen 159 Personen — fanden sofort bei den Eingeborenen Unterkommen. Am 23. September wurde auf dem Bezirksamte eine große Versammlung sämtlicher Oberhäuptlinge abgehalten. Ihre Unterhäuptlinge und viele Stammesangehörige waren gleichfalls zur Stelle. Als besonderer Erfolg dieser Versammlung ist die schriftliche Verpflichtung der Oberhäuptlinge zu bezeichnen, daß sie die Einziehung besetzter oder durch Tod angefallener Hufe (Vehen) unterlassen werden. Tags darauf fand in Not ein großes Tanzfest (Uinavin) statt.

Der „Seestern“ hatte in der Zwischenzeit seinen Kohlenvorrat ergänzt. Vom Bezirksamt wurden uns 115 Personen mitgegeben, welche wir auf der Fahrt nach Kusaie in Mofil und Pingelap landen wollten. Dies geschah in den nächsten Tagen.

Auf Kusaie galt ein Ausflug den etwa 15 Minuten vom Landungsplatz Lela entfernten Ruinen aus großen Basaltfelsen. Auch Kusaie hat, was die Lebenshaltung der Eingeborenen anlangt, die Verheerungen des Taifuns überwunden. Auf Ausfuhrwerte dagegen kann, wie bei Ponape, in den nächsten zehn Jahren nur in bescheidenem Maße gezählt werden. Am Morgen des 1. Oktober machten wir an der Brücke von Jaluit fest. Auch hier sieht man noch überall Spuren des Taifuns. Die Gebäude des Bezirksamts, der Jaluit-Gesellschaft und der Mission sind neu errichtet. Das bei der Station befindliche

Eingeborenendorf hinterläßt einen sauberen, freundlichen Eindruck.

Die von Jaluit aus besuchte, zur Marshallgruppe gehörige Insel Nauru fällt steil in die See ab. Auf der durch einen deutschen Ingenieur gebauten vorzüglichen Landungsbrücke begrüßte uns der stellvertretende Direktor der Pacific Phosphate Company. Der Stationsleiter war bereits vorher an Bord des „Seestern“ gewesen. Zunächst ging es auf gut gepflegten Wegen nach der etwa eine Stunde von der Landungsbrücke entfernten Regierungsstation; dann besichtigten wir unter Führung des Direktors die Anlagen der Pacific Phosphate Company, die hier in Gemeinschaft mit der Jaluit-Gesellschaft die reichen, auf der Insel vorhandenen Phosphatlager ausbeutet. Bei Schaffung der Anlagen ist sowohl für die europäischen Angestellten wie für die farbigen Arbeiter Erfreuliches geleistet. Auf Nauru leben zur Zeit etwa 70 Europäer, darunter

60 Angestellte der Company. Sie sind in wohnlichen Häusern, meist Einzelwohnungen, untergebracht. Das gut eingerichtete Hospital für farbige Arbeiter untersteht einem deutschen Arzt, der für die Beamten des Reichs, für Beobachtung der Quarantänevorschriften usw. zu gleicher Zeit die Funktionen eines Regierungsarztes wahrnimmt. Die chinesischen Arbeiter wohnen gleichfalls in guten, luftigen Heimstätten. Augenblicklich befinden sich etwa 250 Chinesen auf Nauru, doch wird die Zufuhr in nächster Zeit bedeutend werden. Von der Landungsbrücke führt eine Feldbahn auf die Höhe der Insel, wo an zwei Stellen mit Ausbeutung der Phosphatlager begonnen ist. Am Fuße des Hügels wurde ein großer Trockenschuppen für 5000 Tons Phosphat fertig gestellt, mit dem Bau eines weiteren, 10 000 Tons fassenden, ist begonnen worden.

Am 11. Oktober ging der „Seestern“ wieder auf der Reede von Herbertshöhe vor Anker.

Kolonialwirtschaftliche Mitteilungen.

Baumwollbau in Deutsch-Südwestafrika.

Über Baumwollkulturen in Deutsch-Südwestafrika hatten wir im „Kol. Bl.“ 1908 Nr. 1 auf Grund eines Berichts des Gouvernements vom 14. Oktober 1907 Einzelheiten berichten können, die größtenteils recht erfreulich waren. Inzwischen sind die damals vom Gouvernement mitgesandten Proben von der Bremer Baumwollbörse und der Chemnitzer Aktienspinnerei begutachtet worden. Dem Gutachten der Bremer Baumwollbörse entnehmen wir folgende Urteile:

1. Wilde Baumwolle aus dem Bezirk Gobabis:

Für Baumwollhandel unbenutzbar, viel leicht für Filzfabriken.

2. Pflanzung aus Grootfontein vom oberen Stationsgarten:

Seidiger schöner Stapel und schöne Farbe, Wert von fullygood-middling American 28/30 mm Stapel.

3. Vom unteren Garten in Grootfontein:

Gutfarbig, Wert fullygood-middling American 28 mm Stapel.

4. Geringere vom unteren Garten von Grootfontein:

Farbe geringer als Nr. 2 und 3, Wert von good-middling American 28 mm Stapel.

5. Truppengarten von Dutjo:

Schönes Produkt, Wert von good-middling American 30/32 mm Stapel.

6. Truppengarten von Zeffontein:

Ebenfalls schönes Produkt, Farbe etwas mangelfhaft, Wert von fullygood-middling American. Stapel sehr gemischt, 28 bis 32 mm.

Die Sachverständigen waren sich darin einig, daß es ungemein schwer ist, den Wert von Baumwolle nach Proben, die noch nicht entfernt sind, festzustellen.

* * *

Die Chemnitzer Aktienspinnerei schreibt:

1. Truppengarten in Dutjo.

Baumwollmuster in Saat, daher schwierig zu bestimmen, sehr weiß, rein, kräftige Baumwolle von teilweise vorzüglichem Stapel und unausgereiften Stellen, die bräunlich in Farbe sind. Ich schätze nach der überwiegenden weißen Baumwolle, ihres sehr kräftigen, langen und etwas rauh Stapels wegen auf etwa 65 Pfg. pro 1/2 kg.

2. Vom unteren Garten in Grootfontein ohne Bewässerung.

Baumwolle in Saat, sehr weiß, sehr rein, Stapel kürzer, seidig, zart und weich. Wert 58 bis 59 Pfg. pro 1/2 kg.

3. Geringe vom unteren Garten in Grootfontein ohne Bewässerung.

Ähnliche Art wie Nr. 2, jedoch viel kürzer und ungleicher. Wert 47 bis 48 Pfg. pro 1/2 kg.